



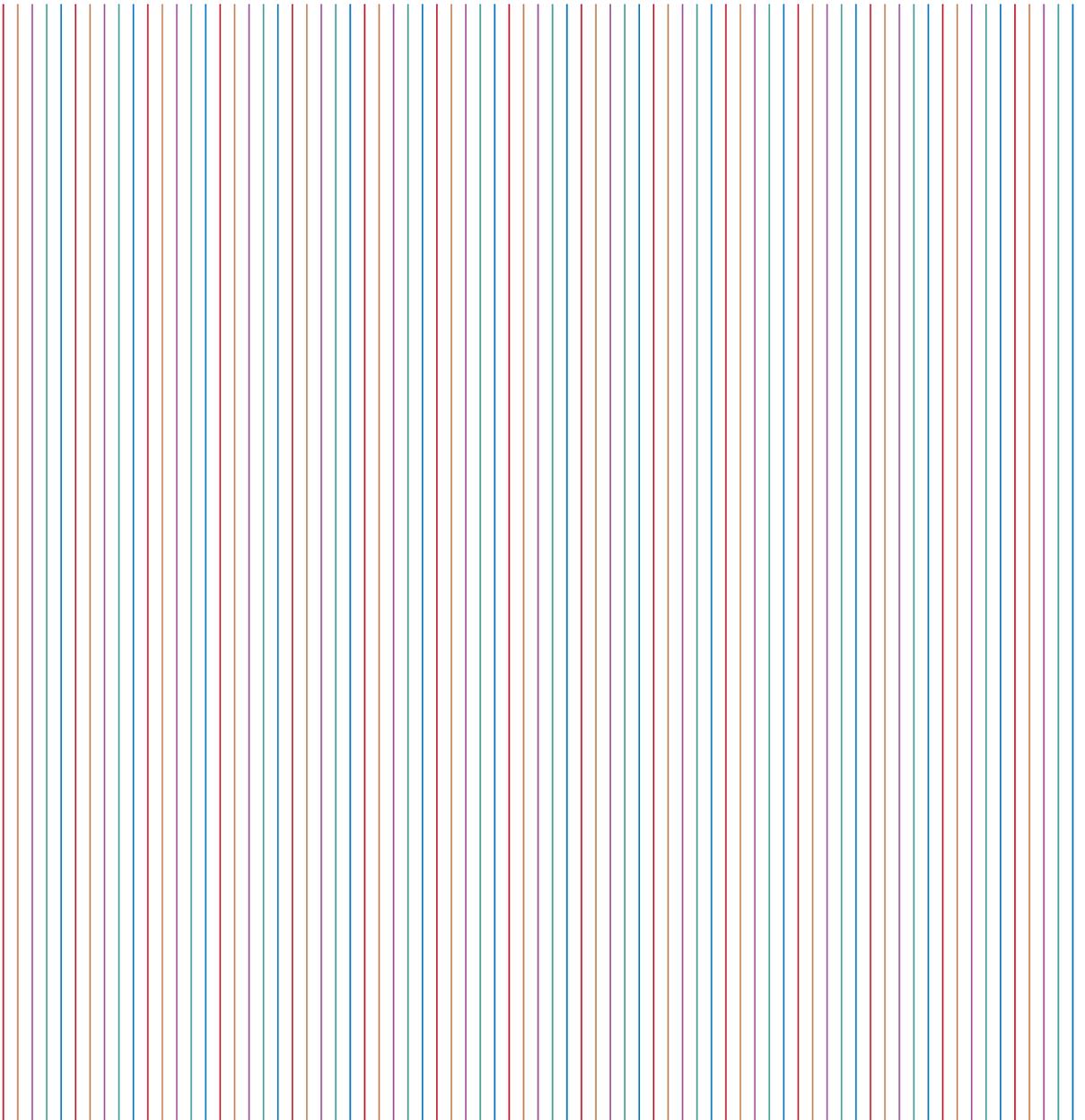
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

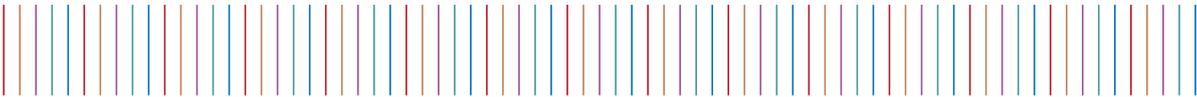
Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Pressemappe





inhaltsverzeichnis

Medienmitteilung	3
Leben Sie ihre Traditionen!	4
Immaterielles Kulturerbe – Lebendige Traditionen <i>Jean-Frédéric Jauslin und David Vitali</i>	5-6-7
Kommentar der Schweizerische UNESCO-Kommission <i>Jean-Bernard Münch</i>	8
Lebendige Zeichen der Vielfalt und Kreativität <i>Christian Sidler</i>	9
Förderung lebendiger Traditionen? Das Inventar ist ein erster Schritt! <i>Katrin Rieder</i>	10-11
www.lebendige-traditionen.ch	12
Lebendige Traditionen „à la carte“	13
Liste der 167 lebendigen Traditionen	14-19
Kontakte und Auskünfte	20



medienmitteilung

Bern, 10.09.2012

die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz ist online

Das Bundesamt für Kultur und die kantonalen Kulturstellen haben die „Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz“ veröffentlicht. Diese sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Die Liste ist ab sofort als digitale Bibliothek des immateriellen Kulturerbes der Schweiz auf www.lebendige-traditionen.ch zugänglich.

Die „Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz“ entstand im Rahmen der Umsetzung des UNESCO-Übereinkommens zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes, das die Schweiz 2008 ratifiziert hat. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen geführt.

Die „Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz“ ist in Form einer umfassenden Dokumentation des immateriellen Kulturerbes der Schweiz in Wort, Bild und Ton auf www.lebendige-traditionen.ch zugänglich. Sie umfasst derzeit 167 Traditionen, die unter der Leitung des Bundesamtes für Kultur von Fachleuten, Vertretern der kantonalen Kulturstellen und der Schweizerischen UNESCO-Kommission aufgrund von Vorschlägen der Kantone ausgewählt wurden. Für die Koordination war die Hochschule Luzern zuständig. Zu jeder Tradition findet sich eine ausführliche Beschreibung in Form eines PDF sowie Links und Kontakte zu den Praktizierenden der Traditionen. Kurzportraits der Kantone mit Angaben zu den laufenden oder geplanten Aktivitäten des jeweiligen Kantons im Bereich des immateriellen Kulturerbes ergänzen das Informationsangebot. Die Webseite ist in allen vier Landessprachen und Englisch publiziert und verfügt über eine eigene Version für Mobilgeräte.

Die „Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz“ bildet die Grundlage und Voraussetzung für Nominierungen von lebendigen Traditionen für die UNESCO-Listen des immateriellen Kulturerbes. Das Nominierungsverfahren wird sich nach dem bewährten Vorbild im Bereich des Weltkulturerbes ausrichten.

Das Bundesamt für Kultur sieht verschiedene Massnahmen vor, um die Liste bekannt zu machen und die Traditionen lebendig zu halten. Bereits realisiert sind eine Erhöhung der Fördermittel für Organisationen kulturell tätiger Laien sowie die Möglichkeit der Unterstützung von Veranstaltungen im Bereich der Laien- und Volkskultur. Geplant ist eine Zusammenarbeit mit dem Freilichtmuseum und Kurszentrum Ballenberg zum Thema Handwerk sowie mit Schweiz Tourismus zum Thema der kulturell nachhaltigen Angebotsgestaltung.



Leben sie ihre Traditionen!

Theater, Tanz und Musik, Handwerk, Rituale und Feste, Wissen im Umgang mit der Natur – all dies kann als lebendige Traditionen bezeichnet werden. Sie werden hier und heute praktiziert, verändern sich, erfinden sich neu, sind Teil unserer kulturellen Vielfalt und unserer Identität. Allein durch Ausstellungen in Museen lassen sie sich nicht überliefern. Lebendige Traditionen bedürfen der direkten Vermittlung und des Austauschs zwischen den Generationen.





immaterielles Kulturerbe – Lebendige Traditionen

Jean-Frédéric Jauslin

Direktor Bundesamt für Kultur

David Vitali

Leiter Sektion Kultur und Gesellschaft,
Bundesamt für Kultur

Es ist fast auf den Tag genau zwei Jahre her, seit wir den Medienschaffenden und der Öffentlichkeit die Lancierung des Projekts „Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz“ bekannt gegeben haben. Damals haben sich Bund und Kantone auf eine gemeinsame Reise mit ungewissem Ziel gemacht. Ungewiss, weil das Konzept der lebendigen Traditionen respektive des immateriellen Kulturerbes neu war, weil die Relevanz des Themas für die Kulturförderung kaum abzuschätzen war, weil die Art der Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen erst noch zu erfinden war. Lassen Sie mich das ausführen.

Immaterielles Kulturerbe / lebendige Traditionen

Dreh- und Angelpunkt des Projekts „Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz“ ist die Konvention der UNESCO zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Schweiz hat diese Konvention 2008 ratifiziert und sich damit zu einer umfassenden Politik zugunsten der Bewahrung, Förderung und Erforschung von traditionellen kulturellen Ausdrucksweisen und Handwerk in der Schweiz verpflichtet. Im Hintergrund der „Liste der lebendigen Traditionen“ steht also ein kulturpolitisches Anliegen: die Aufwertung des lebendigen kulturellen Erbes, das unser kulturelles Selbstverständnis genauso stark prägt wie das materielle Erbe, das in Form von beweglichen und unbeweglichen Kulturgütern seit jeher Gegenstand der Archäologie und Denkmalpflege ist.

Kulturerbe umfasst nicht nur Bauwerke und Objekte, sondern auch Wissen, Praktiken, Bräuche. Und was konkret alles zum immateriellen Kulturerbe in der Schweiz gehören kann, zeigt die „Liste der lebendigen Traditionen“. Darin finden sich ländliche und städtische, spektakuläre und ruhige, starke und zierliche, verborgene und weltbekannte Traditionen. Es freut mich ausserordentlich, dass wir in der Schweiz ein Verständnis des immateriellen Kulturerbes entwickelt haben, das unsere kulturelle Vielfalt abbildet.

Relevanz für die Kulturförderung

Schnell konnten wir feststellen, dass das Interesse des Publikums und der Medien am Thema lebendige Traditionen gross ist. Warum auch nicht? Globalisierung ist zu einem zentralen Faktor des gesellschaftlichen Wandels geworden und führt allzu häufig zu einer Angleichung kultureller Ausdrucksweisen. Doch wenn alles uniform zu werden scheint, drängen lokale und regionale Eigenheiten und Traditionen wieder verstärkt in den Fokus unseres Interesses.

So hat die Ratifikation der UNESCO-Konvention durch die Schweiz eine Fülle von Initiativen von privaten und staatlichen Stellen ausgelöst. Ich erwähne nur wenige Beispiele: Publikationen der Museumswelt und der Denkmalpflege, wissenschaftliche Kolloquien und vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Forschungsprojekte. Verschiedene Kantone haben eigene Inventare oder Fördermassnahmen aufgesetzt, der Begriff „immaterielles Kulturerbe“ hat in zwei neue kantonale Kulturgesetzgebungen (AG, VD) Eingang gefunden. Die Kulturstiftung Pro Helvetia wird in einem Programm zur kulturellen Vielfalt die Bedeutung regionaler und traditioneller Kulturformen für das



Kulturleben in der Schweiz beleuchten. Institutionen wie Schweiz Tourismus und das Freilichtmuseum Ballenberg greifen das Thema auf und machen es zu einem Schwerpunkt ihrer Arbeit. Ob das alles nur ein glückliches Zusammentreffen ist oder ob wir ein Thema angestossen haben, dass in der Luft lag, möchte ich gar nicht beurteilen. Jedenfalls dürfen wir feststellen, dass eines der Kernziele der Konvention – die „Förderung des Bewusstseins für die Bedeutung des immateriellen Kulturerbes“ (Art. 1) – bereits erfüllt ist!

Heute können wir den erfolgreichen vorläufigen Abschluss des Projekts feiern. Uns liegt ein umfassend dokumentiertes Inventar von derzeit 167 Traditionen vor. Die Auswahl wurde vom Bundesamt für Kultur gemeinsam mit den kantonalen Kulturstellen, der Hochschule Luzern und der Schweizerischen UNESCO-Kommission, mit Expertinnen und Experten sowie zahlreichen Praktizierenden lebendiger Traditionen erarbeitet. Ich lade Sie ein zu einem Spaziergang auf der Webseite (www.lebendige-traditionen.ch / www.traditions-vivantes.ch). Machen Sie sich auf zu einer virtuellen Entdeckungsfahrt durch die kulturelle Vielfalt der Schweiz!

Ziel der Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz

Die „Liste der lebendigen Traditionen“ entstand auf der Grundlage und im Rahmen der Umsetzung der UNESCO-Konvention. Diese zielt, wie gehört, auf die Bewahrung und gesellschaftliche Anerkennung lebendiger Traditionen. Anerkennung ist gewissermassen die Voraussetzung für die Weitergabe von Traditionen und damit ihrer Bewahrung. Denn Traditionen leben nur so lange, wie sie praktiziert werden und für ihre Träger Sinn und Wert haben. Massnahmen zur Bewahrung einer Tradition können also nur indirekter Art sein. Sie müssen darauf abzielen, die Wertschätzung für lebendige Traditionen in der Schweiz zu erhöhen und damit im Sinn der Konvention zur ihrer Lebensfähigkeit beizutragen. Die „Liste der lebendigen Traditionen“ kann das Interesse an lebendigen Traditionen wecken, zur Wertschätzung von Traditionen in der breiten Öffentlichkeit beitragen und damit auch die kreative Weitergabe von Traditionen unterstützen. Denn diese Weitergabe, die Veränderungen einschliesst, ist das Ziel der UNESCO-Konvention. Oder in den Worten von Mani Matter: „Was unsere Väter schufen, war, da sie es schufen, neu. Bleiben wir später den Vätern treu, schaffen wir neu.“

Erstellung der Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz

Neuartig war auch die Organisation zur Erstellung der „Liste der lebendigen Traditionen“. Die Zusammenarbeit zwischen den Projektpartnern – Bundesamt für Kultur, die kantonalen Kulturstellen, die Schweizerische UNESCO-Kommission – erforderte viel Koordinationsarbeit, für die das Bundesamt für Kultur der Hochschule Luzern ein Mandat erteilte. Zwischen September 2010 und Mai 2011 haben die kantonalen Kulturstellen insgesamt 384 Vorschläge für Traditionen eingebracht. Eine Projektsteuerungsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Institutionen sowie Expertinnen und Experten wählte daraus die Traditionen aus, die in die Liste der lebendigen Traditionen aufzunehmen sind. Im Oktober 2011 wurde diese Selektion von den kantonalen Kulturstellen verabschiedet. Für jede Tradition wurde daraufhin eine Präsentation erarbeitet sowie Bilder, teilweise auch Musiktitel und Videos gesammelt, welche die Traditionen vorstellen. Das Resultat ist eine umfassende Dokumentation des immateriellen Kulturerbes der Schweiz in Wort, Bild und Ton, eine digitale Bibliothek in fünf Sprachen, auf die wir stolz sind.

Wenn Sie der Einladung von Herrn Direktor Jauslin folgen und sich zu einem Spaziergang durch die 167 Traditionen aufmachen – die Webseite ist ab sofort online zugänglich und enthält auch eine Version für mobile Geräte – werden Sie auf Bekanntes und Unbekanntes stossen. Die Auswahl wird Sie überraschen und zu Fragen provozieren: Inwiefern ist die historische Figur der Anna Göldi noch lebendig? Worin liegt die kulturelle Bedeutung des Grenchner Uhrencups? Was hat der Töfftreff in Hauenstein mit dem Betruf in der Zentralschweiz zu tun? Die Liste enthält ganz unterschiedliche Traditionen, die für eine Gruppe von Menschen oder eine regionale Bevölkerung identitätsstiftend sind. Gemeinsam sind diesen Traditionen ihre Lebendigkeit und ihre Kontinuität: Sie werden regelmässig praktiziert, sind in der Vergangenheit verankert und werden an die nachfolgenden Generationen weitergegeben.



Nächste Schritte

Wie geht es nun weiter? Das Bundesamt für Kultur initiiert verschiedene Massnahmen, um die Liste bekannt zu machen und die Lebendigen Traditionen lebendig zu halten. Ein erstes Beispiel finden Sie in der Pressemappe angekündigt. Unter dem Motto „Kartographie der lebendigen Traditionen“ möchten wir die Bevölkerung zu Entdeckungsfahrt durch die kulturelle Vielfalt der Schweiz einladen. Dann die Liste selber: Sie soll ein dynamisches Inventar sein. Sie wird sich im Laufe der Zeit verändern, so wie sich auch die Traditionen selbst verändern. Weil die Liste lediglich exemplarisch einzelne Traditionen vorstellt und in verschiedenen Bereichen noch lückenhaft ist, werden das Bundesamt für Kultur und die kantonalen Kulturstellen prüfen, wie und wann die Liste erweitert werden kann.

Priorität hat aber zunächst die Nominierung von lebendigen Traditionen für die UNESCO-Listen des immateriellen Kulturerbes. Das Verfahren wird sich nach dem bewährten Vorbild im Bereich Weltkulturerbe ausrichten. Das bedeutet, dass eine Expertengruppe eine Vorschlagsliste (Liste Indicative) erstellen wird, deren Einträge der UNESCO in den kommenden Jahren sukzessive zur Einschreibung vorgeschlagen werden.

Die Erstellung der Liste steht im Kontext des Schwerpunkts „Lebendige Traditionen“ (Kulturbotschaft 2012–2015). Das Bundesamt für Kultur hat es sich zur Aufgabe gemacht, das bestehende Netz von Förderstellen und Kulturinstitutionen in der Schweiz für lebendige Traditionen zu interessieren und für die Ziele der Konvention zu gewinnen. Erst dadurch wird die Umsetzung der Konvention zu einem partizipativen Prozess und der Umgang mit immateriellem Kulturerbe zu einem dauerhaften Anliegen von Bund, Kantonen und Gemeinden.

Einen ersten Schritt haben wir mit dem Inkrafttreten des Kulturförderungsgesetzes gemacht. Per 2012 hat das Bundesamt für Kultur die Fördermittel für die kulturellen Organisationen im Laienbereich – die eidgenössischen Vereine und Verbände der Volkskultur – substantiell erhöht (verdreifacht). Neu kann das Bundesamt für Kultur auch grosse Veranstaltungen im Bereich der Laien- und Volkskultur unterstützen. In den kommenden Jahren möchten wir zu ausgewählten Themen mit starken Partnern zusammenarbeiten. Bereits konkretisiert ist die Zusammenarbeit mit dem Freilichtmuseum und Kurszentrum Ballenberg zum Thema Handwerk – Frau Rieder wird Ihnen anschliessend mehr dazu sagen – und die Zusammenarbeit mit Schweiz Tourismus zum Thema kulturell nachhaltiger Angebotsgestaltung.



kommentar der schweizerischen UNESCO-Kommission

Jean-Bernard Münch

Präsident der Schweizerischen UNESCO-Kommission

Originaltext: Französisch – Es gilt das gesprochene Wort

Als Sonderorganisation der Vereinten Nationen hat die UNESCO die teilweise sehr schwierige Aufgabe, im Interesse der Stabilität, der Menschenrechte, der Demokratie und der nachhaltigen Entwicklung Grundwerte wie die Achtung kultureller Identitäten, das Recht auf Information und Meinungsäusserung sowie die Mitwirkung und die Ausübung der bürgerlichen Rechte zu fördern. Diese Grundwerte vertritt auch die Schweiz. Zu den Anliegen der UNESCO gehören die Erhaltung, der Austausch und die Weiterentwicklung von Wissen, der ethisch vertretbare Umgang mit Wissen und der gleichberechtigte Zugang aller Menschen zu Wissen. Grundlage ihrer Tätigkeit im Kulturbereich ist eine Reihe völkerrechtlicher Normen, darunter zum Beispiel das Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturgutes der Welt, das Übereinkommen über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen und das Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Damit erfasst die UNESCO die gesamte internationale Zusammenarbeit im Bereich des Kulturschaffens und der Erhaltung des Kulturerbes.

Die Schweizerische UNESCO-Kommission hat alle Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes engagiert begleitet, und zwar von der Verhandlungsphase in der UNESCO über die Ratifikationsphase 2008 bis hin zur Ausarbeitung der Liste im Rahmen unseres jetzigen Treffens. In diesen verschiedenen Phasen organisierten wir mehrere Konsultationen der Akteure des immateriellen Kulturerbes der Schweiz (im Rahmen des Schweizer Forums für das immaterielle Kulturerbe) sowie Treffen und Tagungen für den Meinungsaustausch mit Vertreterinnen und Vertretern sowie Sachverständigen von Vertragsstaaten des Übereinkommens.

So konnten wir auch der Bundesverwaltung eine Reihe von Botschaften übermitteln, die als Anregungen zu verstehen sind. Denn dies ist bekanntlich der Zweck einer Kommission wie der unseren: Sie dient als Schnittstelle zwischen der internationalen Dimension der UNESCO, der innerstaatlichen Politik und der Zivilgesellschaft.

Die Schweizerische UNESCO-Kommission begrüsst die heutige Veröffentlichung der Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz. Sie ist das erste konkrete Ergebnis der Ratifikation. Die Schweiz hatte sich, das sei nebenbei erwähnt, mit dem Beitritt zu dem Übereinkommen verpflichtet, diese Liste zu erstellen. Die Kommission dankt dem Bundesamt für Kultur, den Kantonen und den Sachverständigen dafür, dass sie dazu beigetragen haben, die Liste aussagekräftig, originell und vielfältig – mit einem Wort: schweizerisch – zu machen.

Wir werden unsere Arbeit fortsetzen, damit auch die nächste Etappe gelingt, nämlich die Anerkennung auf internationaler Ebene. Für die Kommission ist es wichtig, dass diese Anerkennung ein kohärenter Beitrag zum Geist des Übereinkommens ist. In diesem Sinne hatte sich die Schweiz bereits im Hinblick auf andere Übereinkommen der UNESCO geäussert, insbesondere bezüglich des Übereinkommens zum Welterbe. Diese Anerkennung sollte in erster Linie jenen gelten, die den kulturellen Reichtum unseres Landes am Leben erhalten, ihn weitergeben und ihn fortentwickeln. Um den Imagegewinn mache ich mir keine Sorgen, er wird automatisch folgen.



Lebendige zeichen der vielfalt und kreativität

Christian Sidler

Leiter Amt für Kultur und Sport Obwalden

Die lebendigen Traditionen sind für die Schweizer Kantone von grosser Bedeutung. Brauchtum, Rituale, Dialekte und Feiern sind lebendiger Ausdruck der Vielfalt und Eigenheiten der 26 Kantone. Wer mit offenen Augen und Ohren in der Schweiz unterwegs ist, entdeckt unterschiedlichste Ausdrucksformen von grosser Lebendigkeit und Kreativität.

Das Fête des Vignerons, das Unspunnenfest, die Basler Fastnacht, der Rabadan, der Chalandamarz oder die Älplerchilbi, die alle auf der Liste der Lebendigen Traditionen aufgeführt sind, kennen wohl die meisten Schweizerinnen und Schweizer. Die Liste mit ihren 167 Einträgen beinhaltet aber auch Traditionen, die eher lokal bekannt sind, sich aber durch eine grosse Originalität auszeichnen: Patinage sur le Doubs, Flössen auf dem Ägerisee, Stäcklibuebe, die Nünichlingler oder die Troccas, um nur einige wenige zu nennen.

Die Schweiz hat sich mit dem Beitritt zur UNESCO-Konvention zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes verpflichtet, eine nationale Liste der lebendigen Traditionen zu erarbeiten. Für die Inhalte dieser Liste sind die Kantone zuständig. Es liegt nun aus Sicht der Kantone eine aussagekräftige, repräsentative und interkantonal abgestimmte Liste vor. Dieses erfreuliche Ergebnis wurde nur dank einer guten Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen, Experten und den Trägern der Lebendigen Traditionen möglich.

Die Bereitschaft des Bundesamtes für Kultur, die Erarbeitung der Liste zu koordinieren beziehungsweise die Hochschule Luzern, Fachbereich Musik mit der Koordination zu beauftragen, und die Kantone bei diesem nicht einfachen Auswahl- und Entscheidungsprozess zu unterstützen, war der Schlüssel zum Erfolg. Wichtig war zudem, dass die Kulturstellen der Kantone die Aufgabe zügig anpackten und Projektleiterinnen und Projektleiter – teilweise wie in der Ostschweiz oder in der Zentralschweiz regional koordiniert – einsetzten. Diese Projektleiter, in den meisten Fällen Fachleute im Bereich der Schweizer Volkskunde, holten Vorschläge ein, machten Recherchen, führten Interviews und Workshops mit Trägern der Traditionen durch und erarbeiteten in Absprache mit den kantonalen Kulturverantwortlichen erste Listen. Diese Listen wurden wiederum von einer nationalen Steuerungsgruppe – zusammengesetzt aus Fachleuten sowie Vertreterinnen und Vertretern der fünf Regionen (italienische Schweiz, Westschweiz, Ostschweiz, Zentralschweiz, Nordwestschweiz), des Bundesamtes für Kultur und der UNESCO-Kommission – beurteilt. So entstand eine ausgewogene und interessante Liste, die einerseits Lebendige Traditionen aus allen Kantonen und Regionen vereint, und andererseits bekanntes und überraschendes Kulturerbe beinhaltet.

Die Kantone sind sich bewusst, dass mit der Erarbeitung der Liste der Lebendigen Traditionen die Arbeit nun nicht beendet ist. Einerseits soll die nationale Liste regelmässig aktualisiert werden und andererseits führen einige Kantone eine eigene Liste mit weiteren Einträgen. Die Erhaltung und Förderung der lebendigen Traditionen ist eine dauerhafte Aufgabe. Letztlich können aber nur die Trägerinnen und Träger des lebendigen Kulturgutes dafür sorgen, dass die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen bestehen bleibt. All diesen Menschen, die sich mit viel Herzblut und Kreativität aktiv am kulturellen Leben beteiligen, gilt der grösste Dank!



Förderung lebendiger Traditionen? Das Inventar ist ein erster Schritt!

Katrin Rieder

Wissenschaftliche Leiterin und Vorsitzende der Geschäftsleitung
des Schweizerischen Freilichtmuseums Ballenberg

Als die Schweiz im Jahr 2008 die UNESCO-Konvention zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes unterzeichnete, hatten wahrscheinlich die wenigsten Träger und Trägerinnen dieses Kulturgutes realisiert, dass es um sie geht, dass das Parlament damit ihre kulturellen Aktivitäten verhandelte. Hatten die Wildheuer oder die Stäcklibuebe daran gedacht dass sie immaterielles Kulturerbe pflegen? Sahen sich die Genfer Comiczeichner und als Bewahrer des Kulturerbes? Auch die Association intercantonale des joueurs de boules erkannte wohl nicht, dass damit ihr Spiel gemeint sein könnte!

Etwas anders war es bei den verschiedenen Kompetenzzentren im Bereich Volkskultur. Diesen war es von Anfang an sehr wohl bewusst, worum es bei der UNESCO-Konvention geht: Es geht um die Inwertsetzung des nicht-materiellen Kulturgutes. Diesmal ging es nicht um Häuser, nicht um Objekte, nicht um Landschaften. Endlich einmal ging es um die Volkskultur, um die offizielle Anerkennung der Bedeutung kultureller Traditionen. Es geht um die mündliche Überlieferung, um das musikalische Erbe, um Brauchtum, um das kulturelle Leben, welches sich das ganze Jahr über landauf und landab abspielt – unbeachtet von Feuilleton und Kunstagenten, ohne Vernissagen und Cüpliprominenz.

Die Kompetenzzentren im Bereich Volkskultur – ich spreche hier mal vom Haus der Volksmusik in Altdorf, vom Schweizerischen Freilichtmuseum Ballenberg und vom Kurszentrum Ballenberg, vom Zentrum für Appenzellische Volksmusik in Gonten, von den Rencontres de Folklore Internationales Fribourg, vom Musée Gruérien in Bulle und vielen weiteren Zentren der Volkskultur – hatten die Diskussion um die Ratifizierung der UNESCO-Konvention durch das Schweizer Parlament nah verfolgt.

Nach der Freude über die neue Inwertsetzung machte sich bald Konsternation breit. Der Entscheid des Parlaments besagte klar, dass die Konvention ratifiziert werde (da konnte die Schweiz ja nicht aussen vor stehen), dass aber dadurch keine neuen Kosten entstehen sollten. Die einzige Verpflichtung, die die Schweiz mit der Ratifizierung gegenüber der UNESCO einging, war die Erstellung eines nationalen Inventars des immateriellen Kulturerbes. Alle anderen Formulierungen in der UNESCO-Konvention sind Kann-Formulierungen ohne Verpflichtung und – so die Schlussfolgerung des Schweizer Parlaments – ohne Kostenfolge.

Ein Inventar sollte es also geben. Ein Inventar der lebendigen Traditionen. Ein Bild, das mir dabei stets vor Augen war: eine Sammlung von aufgespiessten Schmetterlingen. Wie werden lebendige Traditionen durch ein Inventar gepflegt, geschützt, unterstützt, gefördert? Die Hoffnung blieb, dass die Diskussionen um das Inventar so lebendig würden, dass daraus etwas entsteht, was über das eigentliche Inventarisieren hinausstrahlt.

Da stehen wir heute: Das Inventar liegt vor. Das Bundesamt für Kultur hatte die Federführung und (was nicht vorauszusehen war) alle Kantone haben sich engagiert beteiligt. Die Diskussionen rund um die Aufnahmekriterien, um die Eingrenzungen und Ausgrenzungen waren sehr fruchtbar und haben nicht zu einem Tunnelblick geführt. Nein, die Liste ist breit und offen, vielfältig und überraschend. Das freut uns alle sehr. Es wäre schade gewesen, wäre das Inventar einfach ein Abklatsch eines herkömmlichen Bildbands mit dem Titel „Volksbräuche der Schweiz“ geworden.



Die Frage was den Trägern der lebendigen Traditionen ein solcher Eintrag ins Inventar bringt, stand natürlich immer im Raum. Die Präsenz in der Öffentlichkeit ist eine Anerkennung, die natürlich allen schmeichelt. Andererseits gibt es einzelne Bräuche und Feste, die ob dem hohen Publikumsaufmarsch fast erdrückt werden. Darin liegt eine Gefahr. Dieser wurde seitens der Projektleitung des Inventars, seitens des Bundesamts für Kultur und Schweiz Tourismus grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Damit hat das Projekt weit über die eigentliche Inventarisierung hinaus gewirkt.

Für die Träger der lebendigen Traditionen ist nun wichtig, wie es weiter geht. Die Kantone haben sich dem Thema angenommen. Sie gestalten entsprechende Förderprogramme und Unterstützungsprojekte. Auch das Bundesamt für Kultur geht weit über das hinaus, was ursprünglich vorgesehen war. In Nachzug zur Inventarisierung setzt es einen vierjährigen Schwerpunkt zur Unterstützung und Förderung der „Lebendigen Traditionen“. Auf dass diese nicht lediglich inventarisiert werden, sondern dass sie lebendig bleiben.

Das Schweizerische Freilichtmuseum Ballenberg plant gemeinsam mit dem Kurszentrum Ballenberg ein Kompetenzzentrum für das traditionelle Handwerk. Dieses kann nur realisiert werden mit Unterstützung der öffentlichen Hand. Das Bundesamt für Kultur hat uns hier Aufbauhilfe zugesichert: Das Freilichtmuseum Ballenberg setzt voll auf das traditionelle Handwerk und macht es 2013 zum Jahresthema: Das Motto lautet: „Handwerkerleben – Handwerk erleben“. Die Museumsgäste können selber Hand anlegen, ausprobieren und das Handwerk ganz nah erleben. Gleichzeitig erhalten sie historische Einblicke in die mit dem Handwerk verbundenen Lebensumstände in früheren Jahrhunderten. Das Kurszentrum erweitert seine umfangreiche Dokumentation zu traditionellen Handwerkstechniken und macht sie öffentlich zugänglich. Es organisiert Bildungsgänge zum Handwerk in der Denkmalpflege und Symposien für bedrohte Handwerke, es baut Netzwerke aus und initiiert Forschungsprojekte.

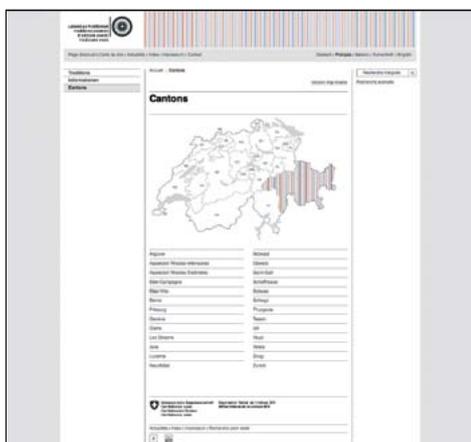
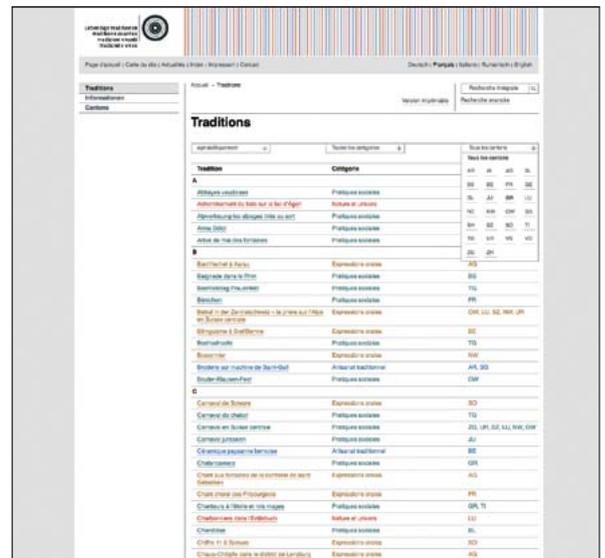
Das Wissen um traditionelle handwerkliche Techniken ist ein kulturelles Erbe. Dieses muss nicht nur inventarisiert werden. Vielmehr muss das Wissen bewahrt und weiter gereicht werden. Mit solchen Initiativen wird das immaterielle Kulturerbe bewahrt. Ganz im Sinne der UNESCO-Konvention. Schön, dass das Bundesamt für Kultur und die Kantone die Kann-Formulierungen ernst nehmen und sich diese Aufgabe zur Pflicht gemacht haben.

www.lebendige-traditionen.ch

Mit dem Beitritt zum UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes hat sich die Schweiz dazu verpflichtet, ein Inventar von wichtigen Formen dieses lebendigen kulturellen Erbes zu erarbeiten.

Die 167 berücksichtigten Traditionen werden auf der vom BAK erarbeiteten Webseite www.lebendige-traditionen.ch präsentiert. Diese Webseite ist einfach zugänglich und ermöglicht den Besucherinnen und Besuchern, Traditionen und Bräuche der verschiedenen Regionen zu entdecken. Termine und weitere Informationen ergänzen die Einträge. Das regionale immaterielle Kulturerbe kann auch nach verschiedenen Suchkriterien gefiltert werden:

- nach Namen (alphabetisch geordnet)
- nach Kategorien (mündliche Ausdrucksweisen, darstellende Künste, gesellschaftliche Praktiken, Umgang mit der Natur, traditionelles Handwerk)
- nach Regionen (Kantone).



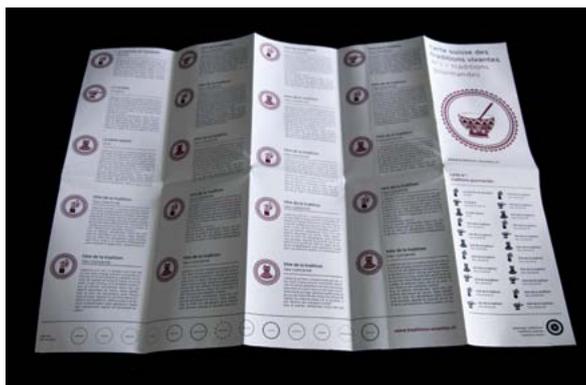
↓	Toutes les catégories	↓	Tous les cantons
	Toutes les catégories		Canton
	Expressions orales		
	Arts du spectacle		
	Pratiques sociales		VD
	Nature et univers		ZG
	Artisanat traditionnel		OW
	Pratiques sociales		GL
	Pratiques sociales		AG, BL
	Expressions orales		AG

Lebendige Traditionen „à la carte“

Die zweite Projektphase beginnt diesen Herbst und besteht darin, das Interesse der Öffentlichkeit für die Traditionen zu wecken und die Menschen dazu zu ermuntern, selbst an den Traditionen teilzuhaben.

Ergänzend zur Webseite, welche die verschiedenen Traditionen einem breiten Publikum vorstellt, plant das BAK die Veröffentlichung von sieben Karten der Schweiz, die während drei Jahren in regelmässigen Abständen in der ganzen Schweiz verbreitet werden sollen. Diese Karten sind verschiedenen Themen gewidmet (Nahrungsmittel, Musik usw.). Auf der Vorderseite zeigen sie auf, in welchem Landesteil die Traditionen gelebt werden, auf der Rückseite finden sich Informationen zum Zeitpunkt ihrer Durchführung.

Die Karten sollen die Öffentlichkeit dazu anregen, die Webseite zu besuchen, sich über die Traditionen zu informieren und die Bräuche selber zu erleben.





Liste der 167 lebendigen Traditionen

Farblegende:

Darstellende Künste

Gesellschaftliche Praktiken

Umgang mit der Natur

Mündliche Ausdrucksweisen

Traditionelles Handwerk

Tradition	Kategorie	Kanton
A		
Aarauer Bachfischet	Gesellschaftliche Praktiken	AG
Aargauer und Solothurner Jugendfeste	Gesellschaftliche Praktiken	AG, SO
Albanifest	Gesellschaftliche Praktiken	ZH
Alpenverlosung	Gesellschaftliche Praktiken	OW
Alphorn- und Büchelspiel	Darstellende Künste	AG, AI, AR, BE, BL, BS, FR, GE, GL, GR, JU, LU, NE, NW, OW, SG, SH, SO, SZ, TG, TI, UR, VD, VS, ZG, ZH
Äplerchilbi	Gesellschaftliche Praktiken	LU, NW, OW, SZ, UR
Alpsaison im Greyerzerland	Umgang mit der Natur	FR
Anna Göldi	Gesellschaftliche Praktiken	GL
Appenzeller und Toggenburger Alpfahrt	Gesellschaftliche Praktiken	AI, AR, SG
Appenzeller und Toggenburger Volksmusik	Darstellende Künste	AI, AR, SG
Appenzeller Witz und Satire	Mündliche Ausdrucksweisen	AI, AR
Auffahrtsumritt Beromünster	Gesellschaftliche Praktiken	LU
B		
Basler Fasnacht	Gesellschaftliche Praktiken	BS
Basler Herbstmesse	Gesellschaftliche Praktiken	BS
Basler Trommeln	Darstellende Künste	BS
Bauerngärten in Osterfingen	Umgang mit der Natur	SH
Bauernmalerei rund um den Säntis	Traditionelles Handwerk	AI, AR, SG
Bechtelistag Frauenfeld	Gesellschaftliche Praktiken	TG
Befreiungsmythen	Gesellschaftliche Praktiken	LU, NW, OW, SZ, UR, ZG
Belle Epoque Reise in der Genferseeregion	Gesellschaftliche Praktiken	GE, VD, VS
Bénichon-Kilbi	Gesellschaftliche Praktiken	FR

Berner Bär	Gesellschaftliche Praktiken	BE
Berner Bauernkeramik	Traditionelles Handwerk	BE
Betruf in der Zentralschweiz	Mündliche Ausdrucksweisen	LU, NW, OW, SZ, UR
Blasmusik	Darstellende Künste	AG, AI, AR, BE, BL, BS, FR, GE, GL, GR, JU, LU, NE, NW, OW, SG, SH, SO, SZ, TG, TI, UR, VD, VS, ZG, ZH
Bochslnacht	Gesellschaftliche Praktiken	TG
Brienzer Holzschnitzerei	Traditionelles Handwerk	BE
Bruder-Klausen-Fest	Gesellschaftliche Praktiken	OW
Brunnenfest	Gesellschaftliche Praktiken	NE
Brunnensingen der Sebastiani-Bruderschaft	Mündliche Ausdrucksweisen	AG

C

Chalandamarz	Gesellschaftliche Praktiken	GR
Chienbäse	Gesellschaftliche Praktiken	BL
Chlaus-Chlöpfe im Bezirk Lenzburg	Gesellschaftliche Praktiken	AG
Chrööpfelimee	Gesellschaftliche Praktiken	ZG
Corso fleuri, Blumentzug in Neuenburg	Gesellschaftliche Praktiken	NE

D

Decken und Reparieren von Dächern	Traditionelles Handwerk	TI
Dreikönigs- und Sternsingen	Mündliche Ausdrucksweisen	GR, TI

E

Eidgenössisches Feldschiessen	Gesellschaftliche Praktiken	AG, AI, AR, BE, BL, BS, FR, GE, GL, GR, JU, LU, NE, NW, OW, SG, SH, SO, SZ, TG, TI, UR, VD, VS, ZG, ZH
Eierläset	Gesellschaftliche Praktiken	AG, BL, SO
Eislaufen auf dem Doubs	Gesellschaftliche Praktiken	NE
Escalade	Gesellschaftliche Praktiken	GE
Esprit de Genève (Der Geist von Genf)	Mündliche Ausdrucksweisen	GE

F

Fabrique	Traditionelles Handwerk	GE
Fasnacht in der Zentralschweiz	Gesellschaftliche Praktiken	LU, NW, OW, SZ, UR, ZG
Feuillu	Gesellschaftliche Praktiken	GE
Flössen auf dem Ägerisee	Umgang mit der Natur	ZG
Fondue	Gesellschaftliche Praktiken	AG, AI, AR, BE, BL, BS, FR, GE, GL, GR, JU, LU, NE, NW, OW, SG, SH, SO, SZ, TG, TI, UR, VD, VS, ZG, ZH
Freibergerpferdezucht	Umgang mit der Natur	JU
Freiburger Chorgesang	Mündliche Ausdrucksweisen	FR
Fronleichnam in Savièse	Gesellschaftliche Praktiken	VS

Fronleichnamsfest der Herrgottskanoniere	Gesellschaftliche Praktiken	LU
Fronleichnamsprozession in Appenzell	Gesellschaftliche Praktiken	AI

G

Gansabhauet	Gesellschaftliche Praktiken	LU
Gebetsheilen	Umgang mit der Natur	AI
Geistergeschichten in der Zentralschweiz	Mündliche Ausdrucksweisen	LU, NW, OW, SZ, UR, ZG
Genfer Illustrationen, Comics und Plakate	Traditionelles Handwerk	GE
Gesundbeten	Umgang mit der Natur	FR, JU, VS
Geteilschaften im Wallis	Umgang mit der Natur	VS
Glarner Chor- und Orchesterwesen	Darstellende Künste	GL
Glarner Landsgemeinde	Gesellschaftliche Praktiken	GL
Grafik-Design und Typografie	Traditionelles Handwerk	AG, AI, AR, BE, BL, BS, FR, GE, GL, GR, JU, LU, NE, NW, OW, SG, SH, SO, SZ, TG, TI, UR, VD, VS, ZG, ZH
Greiflet	Gesellschaftliche Praktiken	SZ
Groppenfasnacht	Gesellschaftliche Praktiken	TG

H

Hallauer Herbstsonntage	Gesellschaftliche Praktiken	SH
Herstellung von Musikautomaten und Spieldosen	Traditionelles Handwerk	VD
Hinkender Bote	Umgang mit der Natur	VD
Historische Milizen im Bleniotal	Gesellschaftliche Praktiken	TI
Historische Prozessionen in Mendrisio	Gesellschaftliche Praktiken	TI
Hornussen	Gesellschaftliche Praktiken	BE
Hürna und Mazza Cula	Gesellschaftliche Praktiken	GR

I

Innerrhoder Landsgemeinde	Gesellschaftliche Praktiken	AI
Innerrhoder Weihnachtsen	Gesellschaftliche Praktiken	AI
Italianità im Wallis	Gesellschaftliche Praktiken	VS

J

Jassen	Gesellschaftliche Praktiken	AG, AI, AR, BE, BL, BS, FR, GE, GL, GR, JU, LU, NE, NW, OW, SG, SH, SO, SZ, TG, TI, UR, VD, VS, ZG, ZH
Jüdisches Kulturerbe im Aargau	Mündliche Ausdrucksweisen	AG
Jurassische Dialekte	Mündliche Ausdrucksweisen	JU
Jurassischer Karneval	Gesellschaftliche Praktiken	JU

K

Kastanienanbau, Kastanien und Marroniverkäufer	Umgang mit der Natur	GR, TI
Kastanienbaum von La Treille	Umgang mit der Natur	GE
Kinderfest St.Gallen	Gesellschaftliche Praktiken	SG
Kirschenanbau	Umgang mit der Natur	ZG
Knabenschiessen	Gesellschaftliche Praktiken	ZH
Köhlern im Entlebuch	Traditionelles Handwerk	LU
Konsenskultur und direkte Demokratie	Mündliche Ausdrucksweisen	AG, AI, AR, BE, BL, BS, FR, GE, GL, GR, JU, LU, NE, NW, OW, SG, SH, SO, SZ, TG, TI, UR, VD, VS, ZG, ZH
Kräuterwissen in Zentralschweizer Frauenklöstern	Umgang mit der Natur	LU, NW, OW, SZ, UR, ZG

L

Laientheater in der Zentralschweiz	Darstellende Künste	LU, NW, OW, SZ, UR, ZG
Lesegesellschaften	Gesellschaftliche Praktiken	AR

M

Maibaum als Brunnenschmuck	Gesellschaftliche Praktiken	AG, BL
Maiensässfahrt und Gita a Selva	Gesellschaftliche Praktiken	GR
Mani Matter und die Berner Mundartmusik	Darstellende Künste	BE
Marsch des 1. März	Gesellschaftliche Praktiken	NE
Martinimarkt und Jahrmart zu Ehren von San Provino	Gesellschaftliche Praktiken	TI
Maskenschnitzen und Fasnacht im Sarganserland	Traditionelles Handwerk	SG
Meitlisunntig (Meitlizyt, Meitlitäg)	Gesellschaftliche Praktiken	AG

N

Nachtwächter der Kathedrale von Lausanne	Mündliche Ausdrucksweisen	VD
Näfelser Fahrt	Gesellschaftliche Praktiken	GL
Naturheilkunde in Appenzell Ausserrhoden	Umgang mit der Natur	AR
Neuenburger Kegelspiel	Gesellschaftliche Praktiken	NE
Neuenburger Spitzen	Traditionelles Handwerk	NE
Nordwestschweizer Volkstanz	Darstellende Künste	AG, BE, BL, BS, ZH
Nüünichlingler	Gesellschaftliche Praktiken	BL

O

Obstbau und -verarbeitung	Umgang mit der Natur	TG
Operettenbühnen im Aargau	Darstellende Künste	AG

P

Pfingstblitter (Pfingstblütter, Pfingstsprützig)	Gesellschaftliche Praktiken	AG, BL
Poyas	Traditionelles Handwerk	FR
Promotions	Gesellschaftliche Praktiken	FR, GE, NE, VD
Pschuuri	Gesellschaftliche Praktiken	GR

R

Rabadan und Fasnacht im Tessin	Gesellschaftliche Praktiken	TI
Räbeliechtl-Umzüge	Gesellschaftliche Praktiken	ZH
Ranz des vaches, Kuhreihen, Lioba	Mündliche Ausdrucksweisen	FR
Rheinfallbeleuchtung und Feuerwerk	Umgang mit der Natur	SH

S

Sammeln und Anbau von Wildpflanzen	Umgang mit der Natur	VS
San Giuseppe in Laufenburg	Gesellschaftliche Praktiken	AG
Sankt Nikolaus in Freiburg	Gesellschaftliche Praktiken	FR
Sankt-Martinsfest in der Ajoie	Gesellschaftliche Praktiken	JU
Sankt-Nikolaus-Brauchstum in der Zentralschweiz	Gesellschaftliche Praktiken	LU, NW, OW, SZ, UR, ZG
Sarganserländer Alpsegen	Mündliche Ausdrucksweisen	SG
Scheibenschlagen	Gesellschaftliche Praktiken	GR
Scherenschnittkunst im Pays d'Enhaut	Traditionelles Handwerk	VD
Schindelmacherei	Traditionelles Handwerk	FR, VD
Schwimmen im Rhein	Umgang mit der Natur	BS
Schwingen	Gesellschaftliche Praktiken	AG, AI, AR, BE, BL, BS, FR, GE, GL, GR, JU, LU, NE, NW, OW, SG, SH, SO, SZ, TG, TI, UR, VD, VS, ZG, ZH
Sechseläuten	Gesellschaftliche Praktiken	ZH
Seidenband und Bandweberei	Traditionelles Handwerk	AG, BL, BS, SO
Silvesterchlausen	Gesellschaftliche Praktiken	AR
Solothurner Fasnacht	Gesellschaftliche Praktiken	SO
St.Galler Maschinenstickerei	Traditionelles Handwerk	AR, SG
Stäcklibuebe	Gesellschaftliche Praktiken	AG, SO
Stierenmarkt und Viehschauen in der Zentralschweiz	Umgang mit der Natur	LU, NW, OW, SZ, UR, ZG
Stosswallfahrt	Gesellschaftliche Praktiken	AI
Strohflechten im Freiamt	Traditionelles Handwerk	AG

T

Töfftreff Hauenstein	Gesellschaftliche Praktiken	SO
Torrée (Grillfest im Freien)	Gesellschaftliche Praktiken	BE, JU, NE
Touristische Landschaftserschliessung in der Zentralschweiz	Umgang mit der Natur	LU, NW, OW, SZ, UR, ZG
Traditionen um den Munot	Gesellschaftliche Praktiken	SH
Troccas	Gesellschaftliche Praktiken	GR

Trockenmauern bauen	Traditionelles Handwerk	AG, AI, AR, BE, BL, BS, FR, GE, GL, GR, JU, LU, NE, NW, OW, SG, SH, SO, SZ, TG, TI, UR, VD, VS, ZG, ZH
Tschäggtä	Traditionelles Handwerk	VS

U

Übernamen in der Zentralschweiz	Mündliche Ausdrucksweisen	LU, NW, OW, SZ, UR, ZG
Uhrencup	Gesellschaftliche Praktiken	SO
Uhrmacherkunst	Traditionelles Handwerk	BE, BL, GE, JU, NE, SH, SO, VD
Umgang mit der Lawinengefahr	Umgang mit der Natur	VS
Unspunnenfest	Gesellschaftliche Praktiken	BE
Unterwalliser Patois	Mündliche Ausdrucksweisen	VS

V

Vereinswesen	Gesellschaftliche Praktiken	AG, AI, AR, BE, BL, BS, FR, GE, GL, GR, JU, LU, NE, NW, OW, SG, SH, SO, SZ, TG, TI, UR, VD, VS, ZG, ZH
Viehzucht und Kuhkämpfe	Umgang mit der Natur	VS
Vogel Gryff	Darstellende Künste	BS

W

Waadtländer Abteien	Gesellschaftliche Praktiken	VD
Waadtländer Landjugendfeste	Gesellschaftliche Praktiken	VD
Wallfahrt nach Einsiedeln	Gesellschaftliche Praktiken	SZ
Wallfahrt nach Mariastein	Gesellschaftliche Praktiken	SO
Walliser Tambouren und Pfeifer	Darstellende Künste	VS
Wässermatten	Umgang mit der Natur	BE
Weidlingsfahren	Umgang mit der Natur	AG, BE, BL, BS, SH, SO, TG, ZG, ZH
Wetter- und Klimawissen	Umgang mit der Natur	LU, NW, OW, SZ, UR, ZG
Wilderergeschichten	Mündliche Ausdrucksweisen	NW
Wildheuen in der Zentralschweiz	Umgang mit der Natur	NW, OW, SZ, UR
Winzerfest in Vevey	Darstellende Künste	VD
Woldmannli	Gesellschaftliche Praktiken	UR

Z

Zahl 11 in Solothurn	Gesellschaftliche Praktiken	SO
Zentralschweizer Volksmusik und Jutz	Darstellende Künste	LU, NW, OW, SZ, UR, ZG
Zentralschweizer Volkstanz	Darstellende Künste	LU, NW, OW, SZ, UR, ZG
Zibelemärit	Gesellschaftliche Praktiken	BE
Zürcher Seidenindustrie	Traditionelles Handwerk	ZH
Zweisprachigkeit in Biel/Bienne	Mündliche Ausdrucksweisen	BE



kontakte und Auskünfte

Auskünfte

David Vitali

Leiter Sektion Kultur und Gesellschaft
Bundesamt für Kultur
031 325 70 19 – david.vitali@bak.admin.ch

Auskünfte zu den kantonalen Teilprojekten

AG-SO:

Karin Janz
Projektverantwortliche
061 361 20 75
karin.janz@immaterielleskulturerbe-ag-so.ch

BE:

Michel Wyss
Amt für Kultur
031 633 85 44
michel.wyss@erz.be.ch

BS-BL:

Bernadette Hauert
Amt für Kultur BL
061 552 50 70
bernadette.hauert@bl.ch

FR:

Isabelle Raboud-Schüle
Musée gruérien
026 916 10 10
isabelle.raboud@musee-gruerien.ch

GE:

Marcus Gentinetta
Service cantonal de la culture
022 546 66 77
marcus.gentinetta@etat.ge.ch

JU:

Michel Hauser
Office de la culture
032 420 84 00
michel.hauser@jura.ch

NE:

Thierry Christ
Service des affaires culturelles
032 889 69 00
thierry.christ@ne.ch

Weitere Informationen und Link:

www.lebendige-traditionen.ch

TI:

Giovanna Ceccarelli
Centro di dialettologia e di etnografia
091 814 14 64
giovanna.ceccarelli@ti.ch

VD:

Sophie Donche-Gay
Service des affaires culturelles
021 316 07 42
sophie.donche-gay@vd.ch

VS:

Thomas Antonietti
Musée d'histoire du Valais, Sion /
Lötschentaler Museum, Kippel
027 606 46 70
thomas.antonietti@admin.vs.ch

Ostschweiz (ZH-GL-SH-AI-AR-SG-TG-GR):

Birgit Langenegger
Projektleiterin
071 788 96 33
birgit.langenegger@bluewin.ch

—

Roland Inauen
Kulturamt AI / Museum Appenzell
071 788 93 32
roland.inauen@ed.ai.ch

Zentralschweiz (UR-SZ-OW-NW-ZG-LU):

Marius Risi
Projektleiter
076 418 55 77
marius.risi@kulturforschung.ch

—

Christian Sidler
Amt für Kultur und Sport Obwalden
077 422 87 92
christian.sidler@ow.ch